



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nachrichten von der Missionsstation Centocow.

Um nun zeitig gerüstet da zu stehen, muß der Generalstab unserer Missionspresse verstärkt werden. Möge daher unser Ruf nicht vergebens erschallen!

Was das Typenmaterial unserer Buchdruckerei angeht, so können wir auch umfangreichen Aufgaben zur Not gerecht werden. Jedoch fehlt uns für manche Zwecke das angemessene Material, sodaß eine Ergänzung der Typen, die auf 6—8000 Mark zu stehen kommen würde, wohl eine Erlösung aus dieser Beengung wäre. Ja wäre dies das einzige Bedürfnis! Was ist nicht alles nötig für Bauten und Unterhaltung der stets sich mehrenden Kinder und Schulen. Es geht nun einmal nicht anders: Auch die Katholische Mission ist ein Krieg — aber ein ehrenvoller. Sie ist ein Krieg für die Pläne Gottes. Zu jedem Krieg aber sind die drei großen M erforderlich: Mannschaften, Material, Moneten (Geld). Hat in diesem völkermordenden Kriege der nationale Haß so kolossale Mittel in dieser Hinsicht verschwendet, sollte nicht wahre Gottes- und Menschenliebe auch einiger Opfer für die erhabensten Zwecke fähig sein?

Nachrichten von der Missionsstation Centocow

Von Br. Adrian Pellazino, R. M. M.

Am Ostermontag (1. April 1918) feierte die Centocower Missionsgemeinde das freudige Ereignis der Einweihung der 6. Tagesschule. Wegen des Krieges konnten verschiedene geplante Tagesschulen im weiteren Umkreise der Station nicht in Angriff genommen werden. Als Ersatz wurde nun eine Tagesschule an der Ostgrenze der eigenen Farm errichtet, wodurch nun vielen auswärtigen Kindern eine Gelegenheit geboten wird, eine christliche Schule zu besuchen. Nach dem Frühgottesdienste auf der Station begaben sich alle, Missionare, Brüder und Missionschwester, die Schulkinder und das übrige Stationspersonal nach der etwa ¼ Stunden entfernten Gribomwinischule, bei der mittlerweile auch die Dorfgemeinde, viele Schulkinder, zahlreiche Christen und Heiden zusammengeströmt waren. Die Schule war bereits eröffnet worden und der neue Lehrer Adalbert, ein gesetzter, achtbarer Mann in vorgezeichneten Jahren, sah bereits 52 Kinder um sich versammelt. Gegen 10 Uhr segnete der Hochw. Superior P. Emanuel Haniß das neue Gebäude kirchlich ein. Geweiht wurde die Schule dem seligen Gerard, zugleich auch in dankbarer Erinnerung an den Hochwürdigsten Herrn Abt Gerard, der die Centocower Missionsstation gegründet und dort lange Jahre segensreich gewirkt hat. Nach der Einsegnung hielt er auch noch eine überaus zu Herzen gehende, aufmunternde Ansprache an die Versammelten. Er äußerte unter anderem: Alles auf der Welt hat seine Feinde, so auch eine Schule; aber trotzdem werden unsere Schulen immer zahlreicher und das Centocower Schulregister, das vor 2 Jahren noch keine 200 Kinder zählte, weist jetzt bereits 500 auf. Nach der Festrede las P. Elegenius Müller die hl. Messe in der neuen Schule, wobei die neuen Schüler schöne Lieder sangen.

Das Fest sollte nun aber zugleich auch ein Osterausflug sein. Bald dampften auch die Töpfe und es wurde unter freiem Himmel gekocht und geschmort, um auch die vielen Festteilnehmer zu erquicken. Die Bewohner der Umgebung brachten nach kaffrischer Sitte zahlreiche Kürbischalen mit Utshwala (Kaffernbier); so entwickelte sich nach der kirchlichen Feier ein schönes Volksfest, bei dem es recht froh und freudig zuging. Um die Freude voll zu machen, wurde auch noch ein kaffrischer Tanz in Gottes freier Natur aufgeführt.

Möge auf dieser neuen christlichen Schule der Segen Gottes ruhen und zu seiner größeren Ehre recht viel Gutes daraus hervorgehen!

Am Abende desselben Tages sollte noch der Namens-tag des P. Superior gefeiert werden. Die Festlichkeit wurde aber auf den folgenden Tag verschoben. Die Kinder bereiteten nach der Gratulation dem Gefeierten und dem übrigen Stationspersonal durch einige erheiternde Schaub Vorstellungen einen fröhlichen Abend.

Die treue Katharina. — Am Sonntag, den 14. April 1918 wurde der getreuen, alten Katharina, einer wohlbekannten Persönlichkeit in Centocow, eine verdiente, ehrenvolle Anerkennung zu Teil. Zwar noch keine 48 Jahre gleich der hl. Rita, aber doch ein Vierteljahrhundert hatte sie in treuer Pflichterfüllung in derselben Stellung auf ihrem schweren Posten als Köchin für die Küche der Schwarzen auf der Station getreulich ausgeharrt. Diese Küche hat zwar keinen reichhaltigen Speisezettel — so bekommen z. B. die Schulkinder für gewöhnlich nur Palitshi (Maisbrei) und Inkobe (gejottene Maiskörner), ihr gewöhnliches Gericht auch im Elteruhause — aber umso größer sind die Herde und Kessel, aus denen täglich für mindestens 150 Personen geschöpft wird. Katharina hatte keine Ahnung von den Dingen, die da kommen sollten. Sie wurde am erwähnten Tage vollständig überrascht. Tief ergriffen und bis zu Tränen gerührt war sie, als wir sie beglückwünschten und die Schwester Oberin ihr folgende Geschenke überreichte: eine Torte, ein neues Kleid, Hemd, Unterrock, Schürze und Haube. Außer erhielt sie noch eine kleine Geldsumme und ein Schweinchen, das sie als Festmahl mit ihren schwarzen Freundinnen verzehrte. Auch P. Superior beglückwünschte sie und dankte ihr für die treuen Dienste, die sie der Station geleistet und ermahnte sie zu weiterer treuen Ausdauer. Am Abend kamen noch die Schulkinder und brachten ihrer Küchenmutter ein Ständchen, indem sie fromme Lieder sangen. Das alles bereitete unserer schwarzen Jubilarin eine außerordentliche Freude, die sie nie vergessen wird. Sie steht jeden Tag um 2 Uhr in der Frühe auf, um Feuer unter ihre Herde zu legen. Als ihr einst in Betracht dieser besonderen Mühewaltung eine kleine Vergütung angeboten wurde, da lehnte sie dieselbe in ihrer Bescheidenheit entschieden ab; sie glaubte, ihr Him-melslohn würde dadurch geschmälert. Die Heimat der Katharina ist an der Küste gelegen. Zur Zeit des Zulu-krieges wurde sie als junges Mädchen von einem heid-nischen Manne als dritte Frau genommen, der dafür den nicht geringen Reichtum von 30 Ochsen zu entrichten hatte. Sie gebar in diesen Verhältnissen 6 Kinder, von denen vier als Heiden starben und zwei getauft wurden. Eines der letzteren ist auch bereits Mutter von 4 Kin- dern, das andere ist nunmehr auch schon in der Ewig- keit. Als der Mann sich bald dem Christentume zu- wandte und darum 2 von seinen Frauen zu entlassen hatte, kam Katharina auf die Missionsstation und wurde hier zugleich mit dem Manne, welcher den Na- men Balthasar erhielt, getauft.

Katharina ist mittlerweile zu Jahren gekommen. Aber immer ist sie noch rüstig und rührig und wandelt in treuer Pflichterfüllung ihren Lebensweg. Ein liebes, frommes Enkelkind von ihr ist schwindsüchtig und sucht gern bei der Großmutter Trost. —

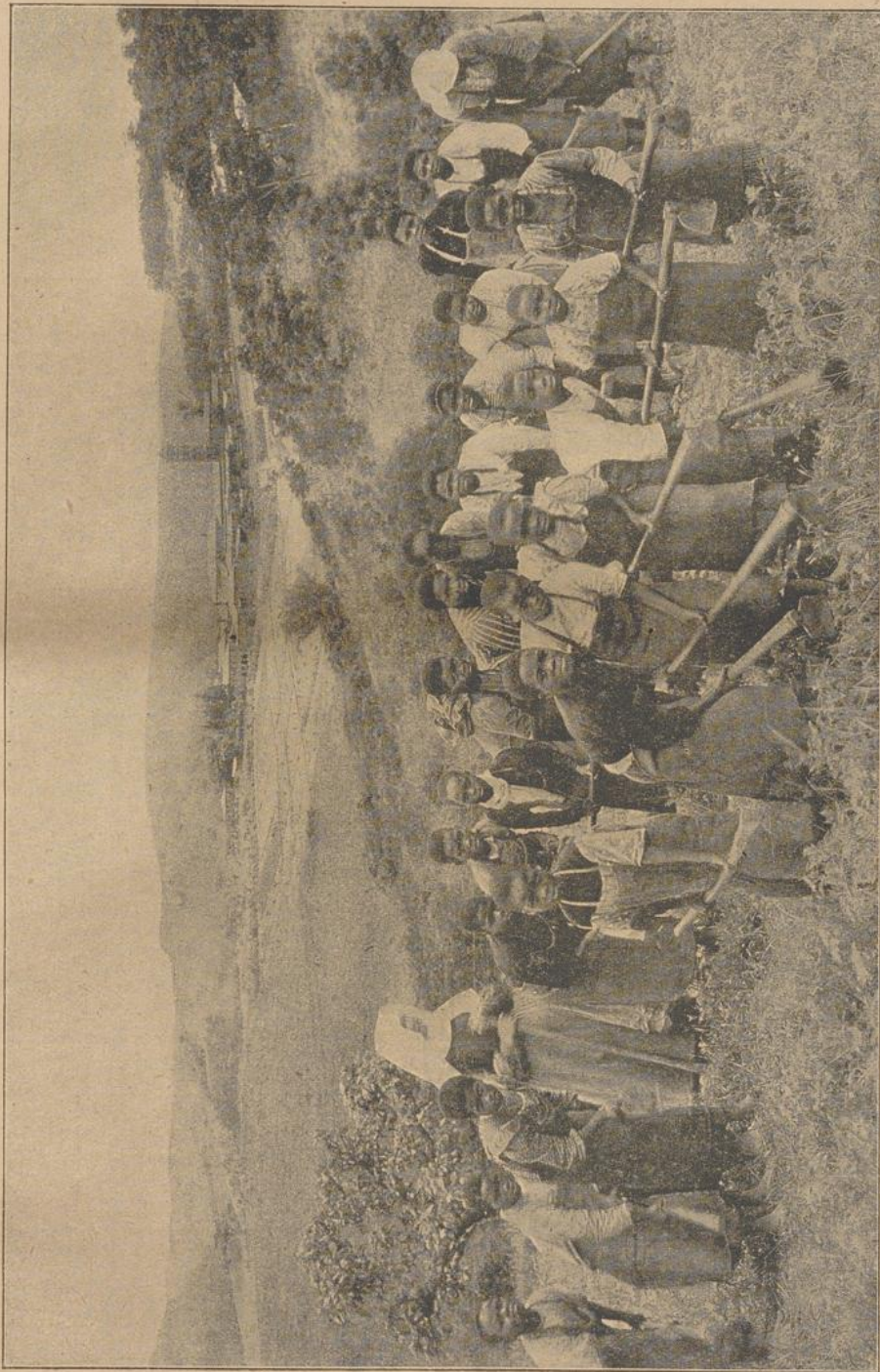
Vom Drange der Geschäfte aufgerieben und leidend sah sich unser Hochw. P. Superior genötigt, Ende April

für 14 Tage auf einer Filiale Erholung zu suchen, um seine Kräfte zur schwierigen Missionsarbeit neu zu stärken.

Professjubiläum. — Am 30. April feierte Br. Vitalis sein 25jähriges Professjubiläum. Es ist ihm seit 19

Mariannahill und andere Stationen, auf denen kein Wein wächst, von hier aus mit dem nötigen Meßwein versorgt werden können.

Hohe Gnadentage. — Eine Zeit besonderer Gnade war die fünfte Woche nach Ostern; ihren Glanzpunkt er-



Mädchen bei der Feldarbeit in Mariannahill.

Jahren der Weinberg in Centocow anvertraut und nächst dem Segen Gottes ist es seiner sorgsamem, unermüdlichen Tätigkeit und Pflege zu verdanken, daß wir jedes Jahr eine gute Weinernte haben und so das Mutterhaus

reichten diese Gnadentage am ersten Sonntag im Marienmonat, an welchen die ganze Christengemeinde gemeinschaftlich, wie hier üblich, ihre Osterkommunion feierte. Außerdem gingen noch 92 Personen, größten-

teils Kinder, an diesem Tage zum erstenmale zum Tische des Herrn. Während 3 Tage kommunizierten etwas über 1100 Personen. Im ersten Teil der Woche wurden, wie hier von jeher gebräuchlich, als Vorbereitung auf die Osterpflicht Standespredigten gehalten, die der Hochw. P. Robert, der zur Aushilfe von Lourdes herübergekommen war, besorgte. Die letzten Tage der Woche waren unser P. Superior, P. Elegius und P. Robert vollauf mit Beichtthören beschäftigt. Am Sonntag beim Frühgottesdienst kommunizierten dann alle die Gläubigen, beim Hauptgottesdienst die Erstkommunikanten. Letztere wurden um 9½ Uhr in feierlicher Prozession bei heiterem Himmel und lieblichem Sonnenschein und festlichem Glockengeläute aus der alten Kirche in das festlich geschmückte Gotteshaus geleitet. Vor der heiligen Handlung hielt unser P. Superior noch eine kurze Ansprache

eine gesellige Unterhaltung vorgesehen, an der auch die Brüder und Missionschwestern Teil nahmen. Es war gleichsam die ganze Stationsfamilie zu einem fröhlichen Zusammensein vereinigt und freute sich im Herzen des schönen, gnadenreichen Tages. —

Kurz nach dem Pfingstfeste kam von der Station Lourdes herüber die betrübende Nachricht, daß der Hochw. P. Superior von Emmaus, der 73jährige P. Josef Biegner, auf der Reise verunglückte. Er ist den Lesern des Vergißmeinnichts durch seine häufigen Missionsartikel ein alter Bekannter und er wird von uns als der Älteste der Mariannhiller Mission mit Vorliebe Vater Senior genannt. Er kam unglücklicherweise auf einer seiner Missionsreisen unter den Wagen und wurde eine Strecke weit geschleift. Der Arzt konstatierte einen Knochenbruch am Oberschenkel. Man besorgte, der



Jungfrau Maria.

Mit Genehmigung von S. Kühlen, M. Gladbach.

an die Auserwählten über die Worte: „O Herr, ich bin nicht würdig.“ Nach dem Hauptgottesdienst war kurze Pause und dann feierliche Segensandacht. Somit wurde es fast Mittag, bis die Erstkommunikanten auch mit einem leiblichen Mahle erquickt wurden, daß sie dann auch mit ihren Seelsorgern freudigen Herzens einnahmen. Das Gotteshaus in seinem Festgewande, die Gläubigen in ihrem Sonntagschmuck, die kindliche Freude, Sammlung und Andacht der Erstkommunikanten, das alles stimmte uns selbst zu einer geistigen Fröhlichkeit und erinnerte so lebhaft an das Wort des Dichters: „Wo tausend anbeten und verehren, da wird die Glut zur Flamme und beflügelt schwingt sich der Geist in alle Himmel auf.“ Im Laufe des Nachmittags war für die Erstkommunikanten ein kleiner Spaziergang mit Besuch des Friedhofes. Für den Abend hätte P. Superior noch

gute alte Herr würde nicht mehr aufkommen. Gegen Weihnachten aber war er zur Freude aller wieder hergestellt, daß er sich mühsam mit zwei Stöcken bewegen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Missionsstation Revelaer.

Der Hochw. P. Superior der Missionsstation Revelaer P. Gereon Stach sendet unter dem 20. Mai 1919 an die Redaktion folgenden Brief:

... Da ich gerade über etwas Zeit verfüge, so beeile ich mich, Ihnen einen kleinen Bericht aus unserer Mission zu übersenden.

Gott sei Lob und Preis, daß der furchtbare Weltkrieg mit seinem Wüten und Toben aufgehört hat! Möge er nun den Völkern wieder die Segnungen des Friedens